Theater-Figaro.

Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Elfter Jahrgang.

Redacteur: Herrmann Michaelson.

№ 109. Sonnabend den 9. Mai 1840.

Franklin über Preß-Freiheit.

Folgendes schrieb Franklin am 12. September 1789 in der Bundeszeitung der Vereinigten Staaten: „Ich glaube, eine Kontrolle entdeckt zu haben, welche anstatt der allgemeinen Schatz der Freiheit zu vermindern, denselben vielmehr vergrößern wird; dieselbe bezweckt, dem Lande eine Art der Freiheit zu geben, welche ihm durch die Gesetze vorenthalten wird, nämlich des Stocks. Wenn in den Urzuständen der Gesellschaft ein Mensch einen anderen durch böswillige Reden schmähte, so hatte der Beleidigte das Recht, ihm durch einen Faustschlag oder, wenn der Fall noch einmal vorkam, durch eine tüchtige Tracht Stockschläge zu antworten, und er brauchte nicht zu fürchten, gegen irgend ein Gesetz zu verstoßen. Jetzt ist aber das Recht, solche Antworten zu ertheilen, aufgehoben, und jeder derartige Versuch wird als Ruhestörung bestraft, während das Recht der Be-

leidigung sich in voller Kraft erhalten zu haben scheint. Mein Vorschlag geht also dahin, die Freiheit der Presse unangetastet zu lassen und die Ausdehnung ihrer Macht in nichts zu beschränken; aber man gestatte auch der Freiheit des Stockes, gleichen Schritt mit ihr zu halten. Dann könnt Ihr auch, meine werthen Mitbürger, wenn ein leichtsinniger Schriftsteller Euren Ruf, der Euch vielleicht theurer als das Leben ist, angreifen und im Fall er diesem Manifeste seinen Namen vordrucken sollte, offen und frei zu ihm gehen und ihm die Haut gerben. Verbirgt er sich dagegen hinter dem Drucker, und gelingt es Euch dennoch, zu entdecken, wer er ist, so könnt Ihr, seinem Beispiel folgend, ihm auflauern und ihm eine tüchtige Tracht Stockschläge aufzählen. Wenn er Schriftsteller, die geschickter als er sind, besoldet, um Euch zu verleumden, so könnt Ihr einige Sackträger dingen, welche stärkere Arme haben als Ihr, und welche Euch bei Eurem Rachwerk kräftigen Beistand leisten werden. Dies ist mein Plan."— Diese Worte sind von Benjamin Franklin, und dennoch darf er wohl zu den wärmsten Freunden der Preßfreiheit gezählt werden.

Der gefährliche Wechsel

Während des Vendeekrieges zog einst auf einem der mancherlei Wege, die von St. Laurent-des-Autels nach la Renaudiere führen, an einem stürmischen Juni-Abende 1793 eine starke Kolonne Infanterie und Kavallerie heran; der Nationalknevent zu Paris hatte dieselbe dem republikanischen Heere zu Hülfe gesandt, welches damal der General Westermann befehligte. Den Soldaten reichte das Wasser bis an die Knöchel, das Land war ihnen unbekannt; der Krieg, den man hier führte, war ihnen ein ganz ungewohnter, und in jedem Busche war ein Feind versteckt. Ihre patriotischen Gesänge wechselten von Zeit zu Zeit mit derben Flüchen, zuweilen auch mit lautem Gelächter, wenn einer von ihnen in den schlüpfrigen Koth fiel, oder an einen Stein stieß und das Gleichgewicht verlor. Am Ende aber, da die Strapazen nicht mehr auszuhalten waren, ging die Lustigkeit vorüber und man hörte nun nichts mehr als Murren.

Der General Cherin saß auf einem prächtigen, kraftvollen Pferde und ritt voran, hielt zuweilen an, und suchte den Soldaten den verlornen Muth wieder einzuflößen.

„Bei Gott! General," sagte Einer, der etwas kühner war, als

seine Kameraden, „Sie mögen sich wenig aus unserm Elend machen; Sie haben ein gutes Pferd, Sie werden nicht müde; Sie stolpern nicht; und wir arme Teufel marschieren nun schon acht Stunden mit leerem Magen.

„Je nun, mein Freund, da will ich absteigen, nimm meinen Platz ein, ich trete an den Deinigen."

Der Grenadier glaubte, sein General wolle scherzen, doch dieser bot es ihm abermal an, seine Kameraden machten sich über ihn lustig, und nun bestieg er rasch das Pferd, das man ihm vorführte, und ritt an der Spitze der weiter marschierenden Kolonne. Doch kaum hat er etwa hundert Schritte vorwärts gethan, da geht ein Flintenschuß aus dem Gebüsch am Wege los, streckt ihn entseelt zu den Füßen des Generals, und dieser ist nun durch die sonderbarr Wechselung seines Platzes am Leben geblieben. Er nimmt sein Pferd wieder, das ihn kannte, und stehen geblieben war.

„Nun Bürger," sagte der General mit lächelndem Ernste, „wer von Euch will meinen Platz jetzt?"

Keine Antwort.

Der General stieg wieder zu Pferde, man setzte den Marsch fort, und auch nicht der geringste Laut ließ sich mehr in den Gliedern vernehmen. Der Zug ist historisch wahr.

Welt-Courier.

In Paris ist der Theater-Direktor Harel mit 178,000 Thalern bankrott geworden. — Breslau ist also ungefähr ein Drittheil von Paris!

Demoiselle Tomaselli sollte in Grätz gastiren. (Wird nicht geschehen, da selbige in Breslau engagirt ist.)

Emil Devrient wird auch in Nürnberg auf Gastrollen erwartet.

Charlotte v. Hagn soll jetzt in Berlin auf Lebenszeit engagirt sein. — Sie wird dießmal in Wien und Pesth gastiren.

Kritisches Portefeuille.

Am 6. Zum Zweitenmale: Richard Savage; Richard, Herr Emil Devrient, 10. Gastrolle.

Am 7. Titus. — Sextus, Demoiselle Botgorscheck, 2. Gastrolle Fast volle 4 Jahre ist die Breslausche Theater-Direktion so ungnädig gewesen, „la clemenza di Tito" ruhen zu lassen. Nur bedeutende Sextus-Gastspiele bringen sie wieder aufs Repertoir. Warum aber so lange entbehren lassen, was doch wahrlich willkommen ist, wenn die eigenen Kräfte nur einigermaßen genügen? Jedenfalls ist es uns indessen lieb, daß Dem. Botgorscheck dieses, an Erha-

benheit des Stoffes reiche und von Mozart ganz in diesem Sinne behandelte Titus der schönsten Römerzeit wieder aufs Repertoir gebracht. Wiewohl ein ganz anderer, als der zuletzt gehörte Serkus (Fräulein von Faßmann) gefiel Dem. Botgorscheck doch nicht minder, als jene vielgenannte Künstlerin. Was Figaro nach der ersten Gastrolle vorausgesagt hat, sich bereits erfüllt. Demoiselle Botgorscheck sang heute vor sehr stark besetztem und theilnehmendem Hause. Die markigte Stimme überraschte auf eine seltene Weise in dem kleinen Duett mit Annius „Im Arm der Seligkeit u. s. w.“ Das große, dem Finale des 1. Akts vorangehende Recitativ und die Arie im 2. Akt „Ach noch einmal, eh' ich scheide“ führte Dem. Botgorscheck, deren herrlicher Alt sich für den jungen leidenschaftlichen Römer ganz trefflich macht, mit dramatischem Ausdruck und mit der Wärme aus, die man mitunter an ihrem Romeo hat vermissen wollen. Auch ihr Spiel war heut ungleich freier, beseelter so, daß der ungewöhnliche Beifall mehr, als gerechtfertigt erschien. — Daß Dem. Dickmann auch eine so schwierige, einen so ungemeinen Kraft-Aufwand erfordernde Parthie, wie die Vitellia, schon jetzt so sicher, so scharf ausgeprägt liefert, beweist, was wir auch in solchem Genre von dem herrlichen Talent dieser Sängerin zu erwarten haben, die jedoch, wir wünschen das nur zu ihrem Besten, von so anstrengenden Leistungen, wie die Vitellia, nicht zu arg heimgesucht werden möge. — Titus selber, den Mozart nicht eben reich bedacht, ist insofern ein Seitenstück zum Don Juan, als er auch viel mehr zu sprechen, als zu singen hat. Dieses Sprechen aber dürfte bei den meisten deutschen Tenoristen eine gefährliche Klippe sein. Herr Dobrowsky, dessen beide Arien „der höchste Thron u. s. w. und „Steht die Herrschaft u. s. w. mit Wärme und Innigkeit vorgetragen, ihres Beifalls nicht entbehrten, sprach, wie er das auch soll, feierlich und gemessen, was aber, da der Sänger etwas am Dialekt laborirt, für ihn um so größere Schwierigkeit haben mochte. — Dem. Botgorscheck, Dem. Dickmann und Herr Dobrowsky wurden gerufen. Es erschienen nur die Ersteren.

Neues in Breslau.

Anche io son pittore! Alle Welt hat jetzt italienische Oper, — wir werden die Mode mitmachen. Die bereits angezeigte, Rossinische Semiramis wird (mit Dem. Botgorscheck als Arsace) ganz in italienischer Sprache gegeben werden.

Bitte um Aufmerksamkeit!

Da sich meine, stets schmackhaft zubereitete Stockfische jetzt überlebt haben, bin ich geneigt, zeitgemäß fort zu schreiten, und empfehle deshalb meine sehr acceptable Kräuter-Bouillon zu allen Tageszeiten. Daß man außerdem noch mancherlei Wohlschmeckendes bei mir genießen kann, versteht sich von selbst, daher — Alles!

C. Sabisch,
Reusche Str. Nr. 60 im schwarzen Adler.

Gedruckt bei Leopold Freund.